

Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten **Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer, Dr. Hans Jürgen Fahn, Thorsten Glauber, Eva Gottstein, Joachim Hanisch, Johann Häusler, Nikolaus Kraus, Peter Meyer, Prof. Dr. Michael Piazzolo, Bernhard Pohl, Gabi Schmidt, Dr. Karl Vetter, Jutta Widmann, Benno Zierer und Fraktion (FREIE WÄHLER)**

Dritter Nationalpark in Bayern - kein Beschluss gegen fachliche Kriterien und die Betroffenen vor Ort

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, bei ihrer Suche nach einem Standort für einen dritten Nationalpark in Bayern nicht über fachliche Kriterien hinwegzugehen und nicht weiter Streit in die Regionen zu tragen.

Begründung:

Bayern hat mit den Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden bereits zwei Nationalparks und hat damit keinen Zwang, unbedingt einen weiteren Nationalpark ausweisen zu müssen. Der Beschluss des bayerischen Kabinetts, einen dritten Nationalparks „anzustreben“ erzeugt politischen Erfolgsdruck und hat schon in mehreren Regionen unnötigerweise massiven Streit vor Ort ausgelöst (Spessart, Steigerwald, zuletzt auch Rhön und Donauraum). Eine breite Zustimmung der Bevölkerung vor Ort - insbesondere auch der betroffenen oder angrenzenden Landnutzer - welche für einen Nationalpark nötig wäre, ist in keiner Region vorhanden. Es gibt keinen deutlich vernehmbaren Ruf aus einem Gebiet nach einem Nationalpark, sondern den Versuch der Staatsregierung, die Menschen vor Ort von etwas zu überzeugen, wonach sie nicht gerufen haben. Auch aus fachlicher Sicht - wirtschaftlich wie fachlich - spricht bei allen bisher diskutierten Gebietskulissen zu wenig für die so weitreichende Entscheidung, einen Nationalpark einzurichten. 10 000 Hektar zusammenhängende Fläche, von denen maximal 25% Pflegezone, der Rest möglichst unberührt vom Menschen sich selbst überlassen sein sollen, sind auch für die derzeitigen Favoriten Donauauen und Rhön kaum darstellbar. Eine Entscheidung für einen dritten Nationalpark über fachliche Kriterien hinweg, nur um politisch Erfolg zu vermelden, ist abzulehnen. Die 10-15 Millionen Euro Steuerzahlergeld, die ein weiterer Nationalpark jährlich kosten würde, sind sowohl für den Tourismus als auch für den Naturschutz mit anderen Maßnahmen wirkungsvoller einzusetzen. Darüber hinaus zeigt sich auch in Nationalparks, dass es vor allem dort viele Besucher gibt, wo es Touristenattraktionen gibt. Einen gleichen Effekt kann man beispielsweise beim Baumwipfelpfad in Ebrach beobachten. Hier konnten, auch ohne Nationalpark, im Zeitraum zwischen März und Oktober 2016 über 250.000 Besucher verzeichnet werden. Es muss auch festgehalten werden, dass die ökologische Schutzwürdigkeit der Wälder und Landschaften Bayerns aus einer

nachhaltigen Nutzung entstanden ist. Im Naturschutzkonzept der Bayerischen Staatsforsten gibt es etwa Zielvorgaben für Totholz und Biotopbäume, womit der Grundsatz „Schützen durch Nützen“ auf der selben Fläche in vorbildlicher Weise erfüllt wird. Somit kann eine hohe Biodiversität sichergestellt werden, die sich durch einen Stopp der Bewirtschaftung sogar negativ entwickeln kann. Freiflächen würden zuwachsen, konkurrenzstarke Bäume setzen sich durch.